Das Rütlilied : Präparation

Autor(en): **Suito, L.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **3 (1896)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-525051

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Rütlilied.

Präparation.

Vorbemerkung: Vorliegende Präparation ist zunächst für die IV. Primarklasse bestimmt, kann aber auch für die folgenden Klassen, die mit der Schweizergeschichte schon betraut sind, mit einigen Abänderungen benutzt werden, so daß z. B. das, was der Lehrer hier vorerzählt, durch Fragen wieder wachgerufen und vergegenwärtigt wird.

Einleitung: L. Vom Rütli habt ihr wohl auch schon gehört, entweder haben die größeren Schüler das Rütlilied singen oder in der Geschichtsstunde darüber erzählen gehört; vielleicht habt ihr auch irgendwo ein schönes Bild vom Rütli gesehen. Wir wollen jetzt auch ein solches anschauen, und zugleich will ich euch erzählen, was auf diesem Rütli geschehen ist. (Jeder Lehrer wird ein Rütlibild besitzen; her damit! Wir benützen dasjenige, das von Fr. Carli-Bodmer in Zürich im Jahre 1885 herausgegeben und unter die schweizerische Schuljugend verteilt wurde.) (1895 erschien dasselbe in verbesserter Auflage. Die Redaktion.)

Schauplatz des Ereignisses: L. Schauet jetzt dieses Bild genau an. Was seht ihr darauf? Sch. Vorn ist ein See, in der Mitte eine kleine Wiese mit Bäumen und einem Wohnhaus, ringsum liegt Wald, dahinter finden sich Felsen und Berge. L. Das Wichtigste ist die kleine, einsame Wiese da; diese heißt nun Rütli. Was für ein See ist das wohl? Vierwaldstättersee. (Auf der Wandkarte allenfalls zeigen lassen.) Welche Kantone liegen an diesem See? Uri, Schwyz, Unterwalden und Luzern. L. Das Rütli liegt fast in der Mitte zwischen Uri, Schwyz und Unterwalden, aber im Gebiete von Uri (unterhalb Seelisberg, gegenüber dem Dorfe Brunnen). Was ist also das Rütli, und wo liegt es? Sch. . . . . L. Dieser zackige Berg da heißt Urirotstock. Was bedeutet wohl das Weiße da? . . . . Die Gletscher nennt man auch „ewigen Schnee", weil sie nie ganz abschmelzen. Beständig aber fließt Wasser von ihnen ab, welches in Bächen und Flüssen sich sammelt, den Seen zufließt und die „Wellen ernährt". Aber wenn ihr jetzt noch wüßtet, wem das Rütli gehört, ihr würdet euch freuen! Seit dem Jahre 1859 gehört das Rütli der schweizerischen Schuljugend; also habt auch ihr Anteil daran. Und noch mehr werdet ihr euch freuen, wenn ihr noch wißt, was dort geschehen ist. Das will ich euch jetzt erzählen.

Geschichtliches Ereignis: L. Seit uralter Zeit her war das Volk von Uri, Schwyz und Unterwalden frei, d. h. es konnte seine Obrigkeit selbst wählen und seine Gesetze selbst bestimmen, während andere

Völker von Königen und Grafen regiert wurden. Da kam im Jahre 1298 in Deutschland ein strenger, ländergieriger (?? die Red.) König, mit Namen Albrecht, auf den Tron, welcher den Bewohnern von Uri, Schwyz und Unterwalden diese Freiheit nehmen und sie unter seine Herrschaft zwingen wollte. Er schickte fremde Herren, welche man Vögte nannte, ins Land, welche wider Recht und Brauch das Volk regierten, ihm übermäßig strenge Gesetze auferlegten, die Steuern erhöhten und über die kleinsten Vergehen schwere Strafen verhängten und sonst noch viele ruchlose Taten verübten. (Einige Beispiele: Geßler in Steinen, Landenberg und der alte Melchthal, Wolfenschießen, mögen ganz kurz genannt werden.) Dieses übermütige Verfahren der Vögte gegen das Volk nennt man eine Sklaverei oder „Ketten der Sklaverei" und die Vögte selbst Tyrannen. Das Volk wurde darüber natürlich sehr unzufrieden. Die freien Männer in den Bergen duldeten diese Gewalttaten nicht länger, und noch viel weniger wollten sie sich ihre alten Freiheiten rauben lassen. Da sie aber wegen den Vögten nicht öffentlich Versammlungen halten und sich beraten und verabreden konnten, so taten sie es im geheimen und zwar im Rütli. Dort kamen am Mittwoch vor Martini 1307 aus Uri, Schwyz und Unterwalden etwa 30 wackere Männer zusammen. Nur wenige Sterne schimmerten am Himmel, ringsum war es still und ruhig. Da standen die Männer zusammen, beratschlagten und beschlossen, ihre Länder und ihre Freiheit vor der Zwingherrschaft der Vögte zu schützen, deren Stolz und Trotz zu brechen und dieselben aus dem Lande zu verbannen. Sie gelobten ferner einander treu zu bleiben bis in den Tod, in Not und Gefahr einander zu helfen und auf Gott zu vertrauen. Und dieses Versprechen bekräftigten sie mit einem heiligen Eidschwur, d. h. sie riefen Gott zum Zeugen dieses Versprechens an. (Hier wiederum, wenn immer möglich, ein Bild vom Rütlischwur vorzeigen und kurz erklären.)

Und ihr Gottvertrauen wurde wirklich belohnt: Es gelang ihnen, die Vögte zu vertreiben und das Land wieder frei und unabhängig von fremder Herrschaft zu machen, wie es heute noch ist.

Wegen dieser Zusammenkunft der 30 Männer und wegen dieses Schwures ist also das Rütli besonders berühmt geworden. Es wird von jedem Schweizer hochgeschätzt und in Ehren gehalten fast wie etwas Heiliges. Und wie man einen guten Freund oft besucht und grüßt, so besucht man auch oft das Rütli oder sendet aus der Ferne seine Grüße dorthin. Ein besonders schöner Gruß ist das Rütlilied, das ich euch nun vorlesen will, und das ihr mir dann schön nachlesen und auswendiglernen müßt.

Beim Nachleſen durch die Schüler werden teils zur Erklärung ungewohnter Ausdrücke, teils zur Vertiefung des Inhaltes Fragen geſtellt. Z. B. Was iſt ein Gelände? Warum wird das Rütli ein ſtilles Gelände und eine friedliche Stätte genannt? Was nennt man ewigen Schnee? Wie nährt dieſer die Wellen? Wo zerfließet die Welle? (Im Geſtein und im Sande am Ufer.) Wie zerfließt ſie ſpielend? (Sie ſchiebt den Schilf oder ſchwimmende Gegenſtände hin und her, wie ein Kind ſein Spielzeug hin und her ſchiebt.) Warum wird das Rütli „heiliges Land“ genannt? Wie man heilige, gottgeweihte Orte, eine Kirche z. B., mit Ehrerbietigkeit und Andacht betritt, ſo betritt man auch das Rütli nur mit einer gewiſſen Ehrerbietigkeit und mit Achtung vor den wackern Männern, die einſt dort durch Gottvertrauen und einen heiligen Eidſchwur Gottes Beiſtand zur Rettung der Freiheit unſeres Vaterlandes erwirkt haben.) Wie ſprengten die Väter die Ketten der Sklaverei? (verjagten die Vögte.) Welches iſt der heiligſte Name? Was bedeutet hier das Wort Flur? (Erſtlich Feld und Wald, überhaupt die Erde, und ſodann unſer Vaterland.) Was heißt das, der heilige Schwur entſchwebte rächend zum Himmelsgeze lte? (Die 30 Männer hofften und vertrauten auf Gott, er werde ihnen helfen, die Vögte zu vertreiben.) Wie ſandte Gott Gedeihen dem heiligen Schwur? (Die Freiheit dehnte ſich mehr und mehr auch über andere Länder und Völker aus, zu den drei Kantonen Uri Schwyz und Unterwalden kamen neue hinzu, ſo daß jetzt 22 Kantone ſind.

Auf dieſe Weiſe werden allenfalls noch andere Ausdrücke erklärt und befeſtiget. Eine Erklärung der ſprachlichen Formen, der Gedichtsform, des Rhytmus ꝛc. iſt hier nicht notwendig, würde vielleicht in Rückſicht auf den Geſamteindruck des Inhaltes eher nachteilig ſein.

L. Suito.

Brav gemacht!

Da waren einſt Examina,
In einer Schule auf dem Land;
Viel fremde Herren waren da
Zu prüfen, wie die Sache ſtand.

Sie fragten viel und mancherlei,
Aus jedem Fache dies und das.
Den Kindern war nicht wohl dabei,
Und manchem ward das Auge naß.

Und auch aus der Naturgeſchicht'
Ein wenig ward herumgefragt.
Wie's geht, das eine wußt es nicht,
Ein andres hat es falſch geſagt.

Die armen Kinder plagten ſie,
Mit manchem Tier und Pflänzelein,
Und wollten immer wiſſen, wie
Und wo die Dinge einzureih'n.

Da frug auch ſo ein dicker Herr,
„Wohin gehört der Menſch nun gleich?“
Schnell rief ein Kind: „Das iſt nicht ſchwer,
Der Menſch gehört ins Himmelreich.“

Das haſt du brav gemacht, mein Kind,
Das halte feſt und bis zum Tod;
Wenn dann die Schlußexamen ſind,
Bekommſt ein Eins vom lieben Gott.

St.